

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völlme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Völlwert, Völlme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 189

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Samstag, den 13. August

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Heute die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Zum Verfassungstage sandten mehrere fremde Staatsoberhäupter, darunter Präsident Coolidge, an den Reichspräsidenten Glückwünschtelegramme.

* Die Ausstellung „Das junge Deutschland“ wurde in Berlin in Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Marx eröffnet.

* In Irland hat der Beschluß der Republikanischen Partei, dem König den Treueid zu leisten und die Siege im Parlament einzunehmen, eine Regierungskrise herbeigeführt.

* Das griechische Koalitionskabinett ist durch den Austritt der royalistischen Kabinettsmitglieder gesprengt worden.

Um ein Haar.

Gefahr für die Londoner Börse — Das letzte Stündlein? — Justiztragödie. — Das Weltgewissen.

Viel hätte nicht gefehlt, und die Welt wäre in diesen Tagen von der niederschmetternden Nachricht überrascht worden, daß die Londoner Börse vom Erdboden verschwunden sei. In ihrer nächster Nachbarschaft war ein großes Bureau- und Geschäftshaus, anscheinend infolge von Bauarbeiten in dessen unmittelbarer Umgebung, auseinandergebrochen und zur Hälfte zusammengefallen, und mißtrauische Beobachter wollten bereits in den Mauern des Börsengebäudes gefährdrohende Risse und Sprünge entdeckt haben. Um ein Haar wäre es von den Gewalten der Tiefe verschlungen worden. Jetzt sind wohl schon wieder fleißige Hände an der Arbeit, um zu halten, was noch zu halten ist. Aber die Sorge der Londoner City um das Schicksal dieses Hauses, in dem ihre gewaltige, die ganze Welt umfassende Geldwirtschaft am sichtbarsten zum Ausdruck kommt, ist damit natürlich noch lange nicht überwunden.

Kein Zweifel, wäre der Londoner Börsenpalast plötzlich, über Nacht, vom Erdboden verschlungen worden, die ganze Welt wäre bereit gewesen, dieser Katastrophe, wenn dabei auch nicht ein einziges Menschenleben zugrunde gegangen wäre, ungeheure sinnbildliche Bedeutung beizumessen. Denn bis vor wenigen Jahren verkörperte die Londoner Börse wie kein anderes Gebäude der Welt die alles bezwingende Macht des Kapitals, und wenn sie diese ihre überragende Stellung seit den wirtschafts- und handelspolitischen Auswirkungen des Weltkrieges auch an die eigentliche Börsestadt von New York, die Wall Street, abtreten mußte, so ist sie immerhin doch auch jetzt noch namentlich für die europäischen Feinde der kapitalistischen Entwicklung so ziemlich der Inbegriff aller der Kräfte, denen sie Kampf bis zum Weißbluten geschworen haben. Man braucht sich nur des Ingrimm zu erinnern, mit dem die führenden Männer der Moskauer Sowjetherrschaft auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch England geantwortet haben, um sich einen Begriff machen zu können von dem ungeheuren Triumphgeschrei, das die Vernichtung des Londoner Börsenhauses an der Newa und an der Wolga unfehlbar ausgelöst hätte. Man weiß ja, daß die sozialen Umwälzungen, die dem Weltkrieg allenthalben auf dem Fuße gefolgt sind, bei weitem nicht alle Blütenträume reifen ließen, die sich im Sturm und Drang dieser Zeiten mit ihnen verknüpft hatten. Im Gegenteil, aus der kapitalistischen Wirtschaft rüdten wir in die von dem damaligen Reichskanzler Dr. Brüning sogenannte hochkapitalistische Entwicklung auf, mit der Wirkung, daß die Macht der großen Weltbörsen, und damit in erster Reihe der Londoner Börse, sich ins Ungeheure steigerte. Hätte sich jetzt plötzlich die Erde aufgetan und dieses eine Wahrzeichen der britischen Weltmachtstellung — es gibt natürlich noch andere neben ihm — in ihren unergründlichen Schlund herabgezogen, der Lauf der Weltgeschichte hätte wirklich für einen kurzen Atemzug wenigstens stillgestanden, und gewiß wären die öffentlichen Zeichenbeuteiler alsbald auf den Markt gesprungen, um der Menschheit zu verkünden, daß nun das letzte Stündlein des Kapitalismus geschlagen und daß so von jetzt und von hier ab eine neue Wende in der Menschheitsentwicklung begonnen habe.

Um ein Haar hätte auch in einer dieser heißen Augustnächte eine Justiztragödie ihr Ende gefunden, die wohl zu den merkwürdigsten der ganzen Menschheitsgeschichte gezählt werden kann. Oder wo hätte man sonst schon davon gehört, daß zwei rechtskräftig zum Tode Verurteilte sechs Jahre lang für die ihnen bestimmte Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl aufgespart werden, um schließlich, knapp anderthalb Stunden vor dem endgültig festgesetzten Vollstreckungsakt, abermals auf zwölf Tage dem Henker entzogen zu werden? Und das noch dazu gerade in dem Lande, das der Veremenschlichung des Strafvollzugs sehr wertvolle Dienste geleistet hat. Die Staats- und Gerichtsbehörden der Vereinigten Staaten haben sich in diesen Tagen von der öffentlichen Meinung so ziemlich der ganzen Welt allenthalben schlimme Dinge nachzagen lassen müssen, und nicht einmal den anarchistischen Bombenschmeißern in den verschiedensten Ländern ist es gelungen, den gewaltigen Strom von Sympathieumgebungen für die beiden Todeskandidaten wesentlich einzudämmen. Sogar Mussolini, der doch sonst für Leute dieser Art gewiß nichts weniger als menschliche Rührung empfindet, hat sich telegraphisch für die Aufhebung der Todesstrafe gegen Sacco und Vanzetti ins Zeug gelegt, und mit einigem Recht darf man nun wohl aus der abermaligen Hinausschiebung der Hinrichtung den Schluß ziehen, daß die amerikanische Justiz es nun zu diesem Äußersten doch nicht mehr kommen lassen will. Wie sie diesen Rückzug zu motivieren gedenkt, ist ihre Sache. Als undenkbar muß es aber, gleichviel, ob man den Urteilspruch für begründet halten

„Das junge Deutschland“

Eröffnung der Jungdeutschland-Ausstellung.

Im Schloß Bellevue zu Berlin.

Die neuerrichtete Festhalle im Park des Schlosses Bellevue sah Freitag in ihren Räumen die Eröffnung der Ausstellung „Das junge Deutschland“. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und sonstige hervorragende Persönlichkeiten, so Reichskanzler Marx, Reichsinnenminister von Reudell, Reichsminister a. D. Kütz, Ministerpräsident Dietrich von Anhalt, Dr. Deitmer, Weihbischof von Berlin. Der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, Olenhauer, wies in seinen Eingangsworten auf den Zweck der Ausstellung hin. Die Ausstellung soll nicht nur für den Gedanken der Freizeit der Jugend werben, sondern darüber hinaus die Leistung der deutschen Jugend im Rahmen der allgemeinen Volksentwicklung aufzeigen. Mit einem Gelöbniß, daß das „Voll von morgen“ an der Herbeiführung wahrer Volksgemeinschaft mitarbeiten wolle, schloß Olenhauer seine Rede.

Reichskanzler Dr. Marx

erklärte im Auftrag des Reichspräsidenten, daß dieser durch sein dringendes Urlaubsbedürfnis zu seinem größten Bedauern verhindert sei, die Ausstellung selbst zu eröffnen. Der Reichskanzler knüpfte dann an die Verfassungsfest an und fuhr darauf fort:

Seit Jahren sehen wir mit Freude, wie die Kraft der deutschen Jugend sich erneuert, wie ein neuer Geist in ihr erwacht, der nach kultureller Geltung strebt, ein

Geist der Gerechtigkeit und Gemeinschaft, der zusammenführt und zusammenhält. Der deutschen Jugend die Staats- und Wirtschaftsordnung zu bereiten, die dem jungen Volke Recht, Freiheit und Wohlfahrt gibt, ist der Führer des Reichs schwerste und höchste Pflicht. Möge die Ausstellung dem hohen Ziele dienen, ein Stück wissenschaftlicher und praktischer Arbeit für die Jugend zu leisten, möge sie ein Auftakt sein zu gemeinsamer Arbeit der Jugend aller Volksteile.

Nun erklärte der Reichskanzler die Ausstellung für eröffnet und es folgte ein allgemeiner Rundgang durch die Ausstellungsräume. Dabei nahm das Wort

Reichsinnenminister von Reudell,

der u. a. sagte: Dem, was der Herr Reichskanzler vorhin gesagt hat, möchte ich einige persönliche Gedanken hinzufügen, die sich aufdrängen, wenn man sich mit den Problemen der Jugendbewegung befaßt. Unwillkürlich hat man das Empfinden, daß die Jugend vor 30, 40 Jahren viel harmloser, naiver und vielleicht auch freudvoller war. Die heutige Jugend ist viel weiter, die Arbeit unserer Jugendbewegung viel positiver im Vergleich zu den Zeiten, die wir Älteren durchlebt haben. Zweifellos spielt in dieser Struktur der Jugendbewegung die Not und Qual unseres gesamten Volkes mit, die wir durchlebt haben und die ihren stärksten Ausdruck in der für Professionen empfänglichen Jugend gefunden hat. Die Rede des Reichsinnenministers klang aus in der Aufforderung zur Duldung und Toleranz unter Wahrung aller nationalen Interessen.

Zu Beginn der Feier und bei ihrem Beschluß sangen Studenten die stimmige Sätze alter Musik. Während des Verlaufs der Ausstellung sollen Aufführungen und festliche Veranstaltungen der Jugendverbände vor sich gehen.

mag oder nicht, bezeichnet werden, daß der elektrische Stuhl jetzt noch in diesem Fall zur Anwendung kommt, wo eine Tat zu büßen ist, die durch die sechsjährige Nichtvollstreckung der zuerkannten Strafe ganz gewiß schon mehr als reichlich von den Verurteilten abgebußt worden ist. Hier darf man wohl einmal mit Recht von dem Weltgewissen sprechen, das bei dem Gedanken, der Henker könnte jetzt noch, das Seine zu tun, beauftragt werden, nicht so leicht zur Ruhe kommen würde. Dr. Sch.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Pariser Blätter glauben, mitteilen zu können, daß in den Verhandlungen eine Verständigung über eine Reihe strittiger Punkte erzielt worden sei. Wenn Berlin keine neuen Einwände erhebe, stehe einer grundsätzlichen Einigung nichts mehr im Wege. In einer Ministerbesprechung, die in Berlin unter dem Vorsitz des Reichskanzlers stattfand, befahte man sich mit den Fragen der Geltungsdauer und der Kündigungsmöglichkeit des abzuschließenden Vertrages.

Keine Geheimreise des preussischen Innenministers.

In einer Zeitungsmeldung war von einer Geheimreise des preussischen Innenministers Grzesinski nach Wien die Rede. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine Wiener Reise schon seit Monaten auf dem Programm des Ministers stand und für den Tag seines Urlaubsbeginns festgesetzt war. Der Minister beabsichtigte lediglich, die Organisation der Wiener Polizei zu studieren und hat diesen Voratz auszuführen. Er hat während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit in Wien mit keiner politisch irgendwie exponierten Persönlichkeit Unterredungen gehabt, sich vielmehr ausschließlich auf die polizeilichen Studien beschränkt.

Irland.

× **Vollkommene Änderung der politischen Lage.** Durch die Schwelung der republikanisch-irischen Partei, deren Vertreter im Parlament den Eid auf die Verfassung leisteten, ist über Irland die Regierungskrise herbeigebrochen: durch ihre Stimmenmehrheit wollen die De Valera-Partei und die Arbeiterpartei die Regierung Cosgrave stürzen. Die neue Regierung dürfte der von der De Valera-Partei unterstützte Arbeiterparteilührer Johnson übernehmen.

Griechenland.

× **Regierungskrise.** Die Obstruktion der Royalisten innerhalb des Koalitionskabinetts hat zu einem Zerfall des Kabinetts geführt. Der Minister des Innern und die anderen seiner Partei angehörnden Minister verließen den Sitzungssaal des Ministerrats. Dieser Schritt ist erfolgt wegen einer tiefgehenden Meinungsverschiedenheit mit allen ihren Kollegen bezüglich des Planes des Finanzministers, der Nationalbank das Recht der Ausgabe von Banknoten zu entziehen und eine neue Notenbank zu schaffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der preussische Innenminister macht in einem Erlass darauf aufmerksam, daß Waffenscheine an Mitglieder politischer Organisationen nur mit großer Vorsicht zu gewähren sind.

Fulda. Die Bischofskonferenz forderte in einer Erklärung zu den Konfessionsverhandlungen, daß die Neuere-

lung der Verhältnisse durch Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl erfolge.

München. Der Reichspräsident ist zu einem etwa vierwöchigen Erholungsurlaub nach Dietramszell in Bayern gereist.

London. Nach einer Meldung aus La Paz nimmt der Aufstand der Indianer in Bolivien großen Umfang an. 50 000 Indianer sollen sich auf dem Kriegsfuß befinden. Die Regierungstruppen haben mehrere Häuptlinge gefangen genommen. Hundert Anhänger der Aufständischen sollen hingerichtet worden sein.

Warschau. Während die Regierungsblätter behaupten, daß der verwundene General Zagorski unter Druck des Ehrenwortes desertiert sei, deuten die Oppositionsblätter an, daß man ihn als unbequemen Gegner habe verschwinden lassen.

New York. Der Arbeitsminister Davis deutete an, daß der Kongreß wahrscheinlich als Folge anarchistischer Umtriebe die Einwanderungskontrolle verschärfen werde.

New York. Den zum Tode verurteilten Italienern Sacco und Vanzetti ist ein Verhör vor dem Obersten Staatsgerichtshof gewährt worden. Es besteht die Möglichkeit, daß der ganze Prozeß noch einmal aufgerollt wird.

Nachklänge zum Verfassungstage.

Feiern im Auslande.

Bei der abendlichen Verfassungsfest, die in der Festhalle in Berlin von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin gemeinsam abgehalten wurde, hielt nach der Festrede des preussischen Ministers Prof. D. Dr. Beder Reichskanzler Dr. Marx eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wir feiern den 11. August mit vollem Recht, denn das Werk von Weimar brachte Ordnung in das Chaos. Heute gibt es keinen seiner staatsbürgerlichen Verantwortung bewußten Deutschen mehr, der daran dachte, an den Grundlagen der Verfassung von Weimar zu rütteln. . . . Wer die Achtung vor der Verfassung untergräbt, schädigt das deutsche Vaterland. . . . Freudig und offen müssen sich alle Kreise zum neuen Staat bekennen.“

Dem Reichspräsidenten sind zum Verfassungstage Glückwünschtelegramme fremder Staatsoberhäupter zugegangen; es gratulierten Präsident Coolidge, König Fuad von Ägypten, der Schah von Persien und die Präsidenten von Kolumbien und Kuba. Der Reichspräsident hat diesen fremden Staatsoberhäuptern telegraphisch seinen Dank zum Ausdruck gebracht. Außerdem sind von zahlreichen deutschen Vereinen und Verbänden im Ausland telegraphische Glückwünsche eingegangen. Beim Reichsaußenminister gaben die Berliner Vertreter aller ausländischen Regierungen ihre Karten ab.

Im Auslande feierten alle Vertretungen des Deutschen Reiches den Verfassungstag in würdiger Weise durch Empfänge und Feste, an denen überall Vertreter der deutschen Kolonie der betreffenden Landeshauptstadt in großer Zahl teilnahmen. Nachrichten über solche Verfassungsfeste liegen aus Paris, Kopenhagen, Rom usw. vor.

Wegen der unerfreulichen Vorgänge in Halle, wo der Universitätsprofessor Dr. Menzer in seiner Festrede schwere Angriffe gegen den preussischen Kultusminister Dr. Beder richtete, soll eine Untersuchung eingeleitet werden.

Eine Botschaft der Kirche.

Von der Lausanner Kirchenkonferenz.

Zum Schluß des Lausanner Weltkongresses wurde eine gemeinsame Entschließung angenommen. Im Gegensatz zur Stockholmer Botschaft stellt sie die zentralen Grundsätze des christlichen Glaubens in den Mittelpunkt. Die Botschaft des Evangeliums sei mehr „als eine philosophische Theorie, mehr als eine theologische Lehre, mehr als ein Programm irdischer Wohlfahrt“. Die Botschaft demonstriert dann in 13 Sätzen das Festhalten der Konferenz an dem Evangelium als der zentralen Kraftquelle und der Gabe Gottes an die heutige Zeit. Sie bezeichnet das Evangelium als den einzigen Weg, „auf welchem die Menschheit Befreiung von dem sie jetzt verwüstenden Klassenhaß und Rassenhaß finden kann, wie auch die Veredelung des Volkslebens und der Freundschaft unter den Völkern“.

Die Kundgebung schließt mit dem Satz: „In liebevollem Verständnis für das Elend unseres Zeitalters, für seinen Drang nach intellektueller Erhellung, nach sozialer Gerechtigkeit und nach neuer Geistigkeit bietet die Kirche dieses Evangelium auch heute an als Antwort auf die Not derer, die im gottgewollten Ringen zur Wahrheit emporstreben.“

Straßenverkehr in Preußen.

Anordnungen des Innenministers.

Wiederholt ist beim preußischen Minister des Innern darüber Klage geführt worden, daß der Straßenverkehr auf öffentlichen Wegen, insbesondere auf den Landstraßen, durch die Nichtbeachtung der Straßenverkehrsvorschriften den Schnellverkehr gefährden. So kann beobachtet werden, daß die Pferdefuhrwerke, statt ganz rechts zu fahren oder die für sie angelegten Lagen, Sommerwege zu benutzen, entgegenkommenden oder überholenden Kraftfahrzeugen sowie Straßenbahnwagen trotz mehrfacher Signalabgabe häufig mit unverkennbarer Absicht zu spät ausweichen oder rücksichtslos die Straßenmitte innehalten. Auch die Gleichgültigkeit der Radfahrer gegen die Verkehrsvorschriften beeinträchtigt den Verkehr. Insbesondere in der Nähe von Großstädten fahren Radfahrer einzeln oder in Trupps mitten auf der Straße oder auf der falschen Straßenseite und wechseln oft erst im letzten Augenblick zur richtigen Seite herüber. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister im Interesse einer erhöhten Verkehrssicherheit auf eine Befestigung der Straßen disziplin hinzuwirken und die Polizei- und Landjägereibeamten anzuweisen, die Fuhrwerksleiter und Radfahrer bei Pflichtverletzungen zu ermahnen und zu befehlen. Liegen grobe Fahrlässigkeit oder wiederholte Verstöße vor, so sind sie zu bestrafen.

Letzte Vorbereitungen in Dessau.

Begleitung der Flieger bis Irland geplant.

Der Freitag war der letzte Tag der Vorbereitungen für den Ozeanflug. Die Maschinen sind nunmehr, nachdem sie noch einmal gründlich überholt wurden, wieder zusammengefasst und machen die letzten Probeflüge, um neben der allgemeinen Prüfung namentlich das Fluggerät auszuüben. Übrigens sind die in den letzten Tagen von anderer Seite verbreiteten Nachrichten, daß die Flugzeuge auch Sender an Bord führen, falsch; sie führen vielmehr nur Empfangsgerät mit.

Am Sonnabend werden sich wohl die Flieger vor allen Dingen ausruhen. In Kreisen der Leitung der Junkers-Werke rechnet man für Sonnabend abend mit dem Start, wenn nicht außergewöhnliche Verschiebungen der Wetterlage eintreten. Der Start soll aber noch bei Tageslicht erfolgen. Nach dem Aufstieg eines der beiden Flugzeuge wird zunächst ein lichtloses Flugzeug starten, und zwar die größte Junkers-Maschine, die 15 Passagiere faßt. Vor allem aber soll diese Maschine, die dann bis zum Aufstieg des zweiten Flugzeuges in der Luft kreist, die „Europa“ und die „Bremen“ bis nach Irland begleiten, um den Besatzungen der beiden Ozeanmaschinen während dieses ersten Teiles des langen Fluges die Arbeit der Orientierung während der Nacht bis zum Morgengrauen abzunehmen. Deshalb wird das lichtlose Flugzeug mit großen Scheinwerfern ausgerüstet, die den Ozeanmaschinen den Weg weisen.

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau. Sa.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Prinz sah sie von weitem. Herrgott — das hatte er nicht erwartet. Eine heiße Freude ließ sein Herz schneller schlagen, aber gleichzeitig wurde ihm bekümmert zumute. Da hatte auch sie ihn erpakt. Mit heißen Wangen eilte sie näher. „Ferd!“

Vippich hatte sich umgedreht. Auch er erkannte sie sofort. Der Prinz streckte die Hand heraus. „Anita — du solltest doch nicht —“

„Ich hielt's nicht aus, Ferdi. Hier — pflege sie gut —“

Sie reichte ihm lachend den Strauß hin, den er an sich riß.

„Du Liebe —“

Da setzte sich der Zug in Bewegung. Anita lief noch eine kurze Strecke mit. Glücklicherweise zur rechten Zeit gekommen zu sein.

Der Prinz beugte sich weit aus dem Fenster. Winkte ihr zu.

Dann ließ er sich, da kaum noch etwas von dem Bahnhof zu sehen war, in die Polster fallen. Alvensleben lächelte.

„Das war wohl — eine Überraschung, Prinz?“

Der strahlte sich.

„Ja. Es war nicht verabredet. Aber nun — war es doch gut so. Es war eine letzte Freude.“

Als Anita sich umwandte, bemerkte sie Vippich. Und nun erst wurde es ihr eigentlich bewußt, daß dieser — dessen Gesicht ihr von der einmaligen Begegnung vor dem Theater wohl bekannt war — auch vor dem Kupee gestanden und als der Zug anrückte, eine tiefe Verbeugung gemacht hatte.

„Ferd!“ hatte — dessen enttann sie sich — ja gesagt, er wäre ein Studienfreund von ihm.

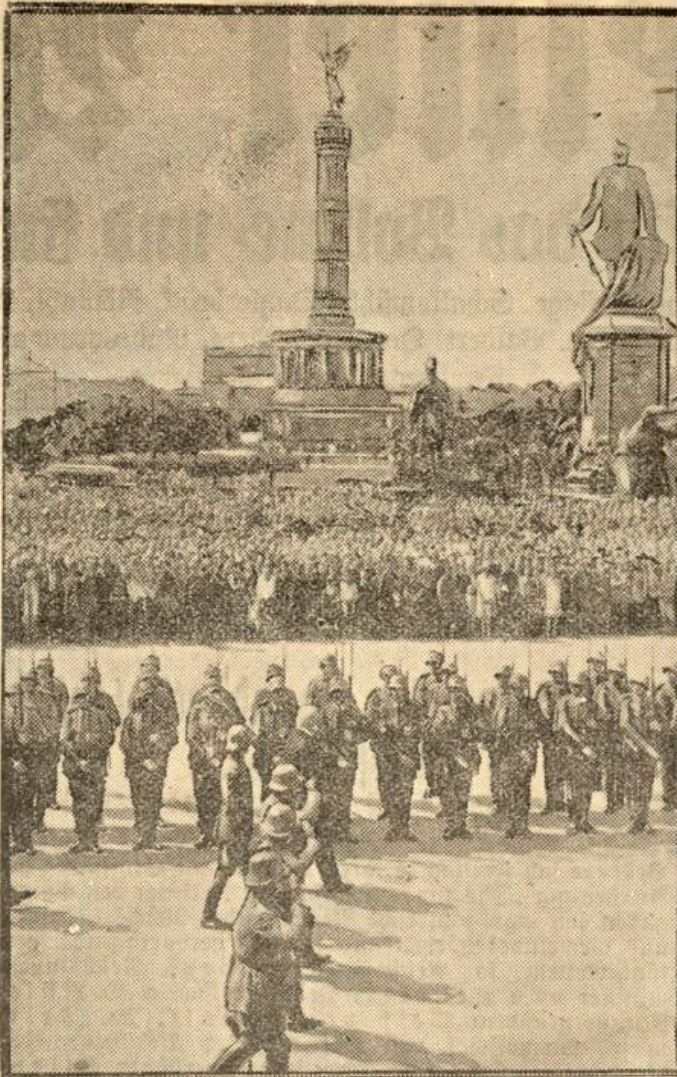
„Ja — nun ist er weg —“, sagte Vippich zu ihr, ihren fragenden Blick bemerkend. Er zog höflich den Hut.

Sie lächelte.

„Ach — Sie sind ja ein guter Freund von Ferdi, nicht wahr?“ sagte sie unbefangen.

„Gestatten: von Vippich. Guter Freund ist ein bißchen zu viel gesagt, gnädiges Fräulein. Sagen wir: Ein guter Kriegskamerad des Prinzen.“

Ehrenparade vor Hindenburg.



Reichspräsident von Hindenburg beim Abschieden der Ehrenkompanie anlässlich der Verfassungsfeier am 11. August.

Auf diese Weise soll die Kraft der Ozeanflieger zunächst gesichert werden, da die Schwierigkeiten des Fluges ohnehin so groß sind, daß sie ihre Nerven bis zum letzten brauchen werden. Auch die lichtlose Maschine hat kein Sendegerät an Bord.

Die Route des ersten Teiles des Fluges geht über Magdeburg, Hannover, Amsterdam. Wie sie über den Ozean verläuft, hängt von den Wetterverhältnissen ab. Der amerikanische Vorkämpfer Schurman empfing den Ozeanflieger Könnecke und dessen Begleiter, Graf Solms. Der Vorkämpfer erkundigte sich mit großem Interesse nach den von Könnecke getroffenen Vorbereitungen für den Flug und erklärte, er beabsichtige, dem Start des Flugzeuges von Berlin beizuwohnen, um den Fliegern persönlich Lebewohl zu sagen und seine besten Wünsche für ein Gelingen des Fluges auszusprechen. Könnecke wird aber voraussichtlich später über den Ozean fliegen als seine Dessauer Kollegen.

Die „Miss Columbia“ wartet in Paris nur noch auf günstige Wetterverhältnisse, die den Flug über den Ozean erlauben. Drouhin hat indessen erklärt, daß er nicht die Absicht habe, in Philadelphia zu landen, wie Levine es gewünscht haben soll. Er sei zu einem Flugzeug-Paris-New York verpflichtet worden und er wolle diesen Flug ausführen. — Über dem Militärflugplatz von Versailles kürzte Leutnant Guilbault mit seinem Jagdflugzeug ab und war sofort tot. Guilbault, der als einer der besten französischen Flieger galt, sollte im September einen Flug Paris-Beking über Moskau ausführen.

Dessau, 13. Aug. Wie soeben bekanntgegeben wird, wird der Start bei gleicher Wetterlage wie gestern, heute nachmittag zwischen 5 und 8 Uhr erfolgen. Als Reihenfolge für den Start ist vorgegeben: „Bremen“, lichtloses Flugzeug mit Pressevertretern und „Europa“.

In Dessau Alarmbereitschaft.

Dessau, 12. Aug. Wie die Junkerswerke mitteilen, ist von Samstag mittag an Alarmbereitschaft für die Ozeanmaschinen. Bessert sich das schlechte Wetter über dem Atlantik, dann erfolgt morgen abend der Abflug von Dessau, meldet die Hamburger Seewarte weiter Sturm wird am Samstag nicht gestartet.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 13. August 1927.

Reinigungsarbeit.

Röm. 8,3: Was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott.

Aus den Fenstern der heimgekehrten Ferienreisenden singt er besonders eifrig sein Lied, der Staubsauger. Dieses Klopfen und Bürsten früher — zum Teil fiel der Staub doch wieder hinein und manches klopfte man erst richtig darin fest. Da kam vor Jahren der Gedanke: nicht herausklopfen, sondern herauslocken! Nun hat man gelernt, die geheimnisvolle Riesenkraft Elektrizität einzuspannen. Und siehe: die schafft's! Und klopfen und Bürsten ist nun leichte Hilfsarbeit. Wer wird nachdenklich? Nicht bloß in Kleidung und Gerät, auch in unserem Innern gibt's Staub genug, der hinaus muß. Gewiß; herausklopfen kann man manches, auch herauslocken mit Menschenkraft und mit Menschenkunst. Aber solange unsere Kraft und unsere Kunst es allein machen will, ist's mühselige und schließlich doch nur halbe Arbeit. Es bleibt zuviel drin. Man nennt das heute: Moral ohne Religion und meint, das sei ein Fortschritt, und merkt nicht, daß es ein Rückschritt ist. Immer noch sind die größten und besten Erzieher des Menschengeschlechtes die gewesen, die die große Gotteskraft eingespannt haben in die große Reinigungsarbeit an der Menschheit. Laßt ihn an den Seelen schaffen und wirken, saugen und locken! Er selbst will's machen, du sollst nur sein Hilfsarbeiter sein. — Wer die größte Kraft einspannen kann und tut's nicht — wie heißt der? Rückständig! P. S. P.

Das Lotteriespiel.

Infolge der bekannten Vorgänge bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal in erhöhtem Maße dem „Lotteriespiel an sich“ zugewandt, und es dürfte von Interesse sein, einiges über den Ursprung der in einer Anzahl „Klassen“ ausgespielten Staatslotterien zu erfahren. Wenige nur dürften wissen, daß die Klassenlotterien, die man früher auch Holländische Lotterie nannte, ein ganz respektables Alter hat. Schon Ende des Mittelalters kam sie auf. In Holland läßt sie sich bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen; häufig waren diese Geldlotterien auch mit der Verlosung von Leibrenten verbunden. Aus Florenz ist eine Geldlotterie von 1530, aus Frankreich eine von 1531 bekannt. Die älteste deutsche Klassenlotterie ist die Hamburger Lotterie von 1610, deren Ertragnisse zur Errichtung eines — Zuchthauses verwandt wurden. Anfangs und bis ins 17. Jahrhundert hinein dienten die Lotterien meist Wohltätigkeits- und ähnlichen Zwecken, z. B. die Holländische Lotterie von 1509 für Einrichtung von Waisenhäusern, die Englische von 1569 für Unterhaltung der Seehäfen, die Pariser von 1572 für Ausstattung armer Bräute. Später erst suchten die Staaten sich eine Einnahmequelle aus der Lotterie zu schaffen und machten sie zu einem Staatsmonopol. In Preußen wurde die Staatslotterie 1703 eingeführt und 1767 monopolisiert. Zu unterscheiden von der Klassenlotterie ist die Zahlenlotterie, auch Lotto genannt, eine Art des Glücksspiels, das darin besteht, daß jemand aus den Zahlen 1 bis 90 eine oder mehrere, höchstens aber fünf, auswählt und unter Einzahlung einer Summe darauf wettet, daß die gewählte Zahl oder, wenn mehrere gewählt sind, alle gewählten Zahlen sich unter denjenigen fünf Zahlen befinden werden, welche bei der nächsten Ziehung gezogen werden. Das Lotto wurde in Genua erfunden und daher auch Genuesische Lotterie genannt.

□ Maria Himmelfahrt. Am 15. August feiert die katholische Kirche das Fest Maria Himmelfahrt; es ist eines der sechs großen Marienfeste, die zu Ehren der Mutter Jesu gefeiert werden und wird in vielen Gegenden der „große Marienitag“ genannt. Die andern fünf

Anita blinnte verwundert.

„Wie? Des Prinzen?“

„Nun ja — seiner Durchlaucht, entschuldigen Sie —“

„Sie scherzen wohl, Herr —“

Sie suchte nach dem Namen.

„Von Vippich, Gnädigste. Aber nein — warum? Das

Inkognito aufrechtzuerhalten, ist mir gegenüber ja nicht

nötig. Ich kenne den Prinzen zu gut —“

Anita wollte lachen. Aber es gelang ihr nicht. Sie fühlte

plötzlich ein Zittern in den Füßen.

„Was — sagen Sie da —?“

Vippich biß sich auf die Lippen. Mein Gott, wußte

sie denn wirklich nicht, wer ihr Freund war? Das war doch

kaum anzunehmen. Sie sah ja ganz versteinert aus. Da

hatte er vielleicht was Schönes angedacht.

Ach — Dummheit! Die Episode war vorbei für den Prinzen.

Das war doch klar. Man hatte ihm von Wien aus

einen Wink gegeben. Daher die Ankunft Alvenslebens!

Vippich erriet mit einemmal alle Zusammenhänge — er

kannte doch die Hofluft. Jedes galante Abenteuer mußte

ein Ende haben! Alvensleben hatte seinen bestimmten Auf-

trag gehabt — das war nun ganz klar. Und der Prinz

hatte selbstverständlich zu gehorchen gehabt.

Vorbeil!

„Gestatten Sie, Gnädigste, daß ich Sie ein Stück begleite?“

Ist Ihnen nicht wohl?“

Da riß sich Anita zusammen.

„Doch. — Ja, ich bitte Sie, mir zu sagen — nicht hier,

kommen Sie. Man wird schon aufmerksamer. Ich will doch

wissen —“

Sie verließen den Bahnhof.

Schlugen eine Seitenstraße ein, die um die Stadt her-

umging.

„Sie sind ein Studienfreund von Ferdi, nicht wahr?“

„Verzeihung — ein Kriegskamerad. Ich sagte es schon.

Wir gehörten dem gleichen Regiment an, dem Prinz Bran-

zell durch seine Zugehörigkeit besonderen Glanz gab —“

Anita preßte die Hände gegen das ungebärtige Herz.

„Prinz Branzell, sagen Sie! Herrgott — das ist doch

nicht wahr! Er ist Arzt! Er ist doch kein Prinz!“

Da begriff Vippich, daß sie wirklich nichts wußte. Nat-

geben. Du lieber Gott — sie würde Augen machen, wenn sie nun erfuhr, wer ihr Liebster gewesen war.

Allerliebste sah sie ja aus. Kein Wunder, wenn der Prinz

sich da nicht so leicht trennen konnte.

„Ja, Gnädigste — es ist mir unendlich peinlich — aber —“

„Reden Sie, reden Sie!“

„Ihr — Ihr Freund ist wirklich Prinz Branzell. Karl

Ferdinand Branzell, der einzige Sohn des Erzherzogs Karl

August Branzell zu Wien. Sie können es mir glauben —

wir waren vor fünf, sechs Wochen gemeinsam auf dem Ver-

lobungsfest der Prinzessin Ethel von Wassenried-Coburg,

das, wie Ihnen wohl noch bekannt sein wird, im Hotel

„Zur Krone“ gefeiert wurde.“

„Herrgott —!“

Anita enttann sich plötzlich der Szene von damals: Das

vorfahrende Auto bei Frau Haller — gegen Abend —

„Ferd!“ in Eile, auf die Reparatur des Fracks wartend —

Aber dann war ja doch alles — Lüge!

„Er ist Arzt — erzählte er —“

„Er hat studiert — das ist richtig. Hat wohl auch eine

Klinik in Wien, soviel ich weiß —, aber deshalb ist er doch

Prinz Branzell! Und — ein Kurier aus Wien hat ihn nun

offenbar geholt — der Herr, der neben ihm im Kupee stand.

Ein Baron von Alvensleben —“

Anita war es, als verführten graue Nebel ihr den Blick.

Sie — die Geliebte eines Prinzen! Ein — Fürsten-

liebchen! Nichts weiter! Es — konnte doch nicht wahr

sein! Dann waren ja auch alle Zukunftshoffnungen nur

— ein Lüge gewesen.

Sie krallte sich an Vippich — ausgerührt im Innersten.

„Wer — wer sind Sie?“

„Freiherr von Vippich — Hofchef des Großherzogs —“

Anita sah in dem grauen Nebelgewirr das Wappen, ihr

wohl bekannt, das damals die Karosserie des Autos schmückte,

das vor dem Theater hielt.

„Und — die Dome, mit der Sie — damals im Theater

waren?“

„Die Großherzogin!“

Eine tiefe Traurigkeit, ein herzliches Mitleid wallte plötz-

lich in ihm auf. Dieses Mädchen — war kein Amüsier-

mädel! Sie war — ins Herz getroffen. Sie hatte ge-

liebt — in unendlichem Vertrauen.

„Sie müssen nicht weinen —“ murmelte er. „Nein —

Sie müssen ruhig sein. Der Prinz — ist wohl leichtsinnig

gewesen — aber er wollte Sie gewiß nicht kränken. Sein

Herz ist ehrlich. Denken Sie mit verzeihender Liebe an ihn.

Vielleicht — ist auch er nicht der wirklich Schuldige.“

Anita hörte ihn kaum. (Fortsetzung folgt)

Heizungsbazillus genannt stark beteiligt. Er beginnt erst bei 40 Grad Celsius sich voll zu entwickeln, heißt dann durch seinen Stoffwechsel und die chemischen Umfaltungen gründlich ein und stirbt bei einer Temperatur von 75 Grad ab. Die eingeleitete Erwärmung schreitet fort. Bei 80 Grad beginnt schon die Verkohlung des Heues, und es wird zur sogenannten Heuzellulose. Diese Heuzellulose ist nun „phosphor“, was ja wieder sehr gelehrt klingt, aber weiter nichts sagen will, als daß sie durch langsame chemische Verbindungen leicht in einen solchen Zustand versetzt werden kann, daß ein Zutreten des Sauerstoffs der Luft genügt, um die Masse in Glut und Flammen zu setzen, und alsdann ist leider die Selbstentzündung des Heues geschehen.

Gebatter, ich habe in vorstehendem nachgewiesen, daß eine Selbstentzündung des Heues vorkommen kann; wenn trotzdem noch jemand zweifelt, so schadet das rein gar nichts, denn das ist ja eben die ungeheure Macht der Wahrheit, daß sie bestehen bleibt, auch wenn man noch so sehr dagegen ankämpft. Meine Aufgabe ist damit aber noch nicht gelöst, sondern ich habe nun auch noch die Pflicht und Schuldigkeit, mitzuteilen, wie man die Selbstentzündung des Heues auf jeden Fall verhindern kann.

Die Heubereitung ist eben mit dem Einfahren des trockenen Heues keineswegs beendet. Es ist vielmehr auf eine sorgfältige Aufbewahrung der größte Wert zu legen. Das Heu, das im Heustock falsch behandelt worden ist, kann sogar zu einem ganz minderwertigen, teils halbverschimmelten, teils halb verkohlten Futter werden, das kein Rindvieh mehr anrührt, während es gutes Heu mit Wonne verzehren würde. Denn das Rindvieh ist in allen Heufragen am züftändigsten. Deshalb ist erforderlich, daß das Heu in einem möglichst großen Stod eingelagert wird, weil es nur dann die richtige Gärung durchmachen kann, wodurch noch schädliche Bakterien abgetötet werden. Eine Säule sollte den Heustod nicht durchziehen, an ihm staucht sich das Heu und lagert sich nicht gleichmäßig. Besonders günstig ist ein Lagern auf Dielen, Schwarten, mit breiten Spalten, die den Luftzutritt von unten ermöglichen. Es erfolgt dadurch eine langsame ständige Entlüftung, die auch zu hohe Wärmebildung nicht zuläßt. Bei anderer Lagerung muß mittels Thermometers die Zinnentemperatur beobachtet werden. Sollte sie über 60 Grad ansteigen, ist sofort durch einen längs durch den Haufen eingeschnittenen Gang für rasche Entlüftung zu sorgen, bevor das Heu noch stärker sich erwärmt und entzündet. Wenn es in einem Jahre nicht möglich ist, das Heu trocken einzubringen, so muß es recht fest gepackt und Salz dazwischengestreut werden. Nimmt man trotz der angegebenen Maßregeln einen Geruch nach frisch gebadenem Brot oder Backpflaumen aus dem Heu wahr, so ist auf die Gefahr des Selbstentzündens zu schließen, und dann muß es unter allen Umständen heraus- und im Freien auseinandergeworfen werden.

Und nun, liebe Freunde und Gebatter, wünsche ich Euch allen eine Feuernte, daß alles knackt. Viel und gutes Futter ist das Rindgutz in jeder Wirtschaft. Dazu möge der Himmel gutes Heumetter senden!

Kulturhinweise von Arzneipflanzen.
Melisse.
Von Administrator R. Kummer.
(Mit Abbildung.)

Die Melisse wird wegen ihres starken Zitronengeruchs auch Zitronenkraut genannt und ist nicht zu verwechseln mit Katzenmelisse, die gern zu

Verfälschungen der echten genommen wird. Der vierkantige Stengel ist aufrecht, ästig und mit kurzen weichen Drüsenhaaren besetzt. Die Blätter sind eiförmig, gekerbt und gesägt. Die kleine, weiße Blütenkrone sitzt in drei- bis fünfblättrigen Ästern. Der Samen ist ein kleines braunes Nüßchen und lantig. 1 kg hat etwa 1½ bis 1¾ Millionen Körner. Der Gebrauchswert der Samen ist etwa 27 %. Die Melisse kommt auf jedem Boden fort, liebt aber besonders einen guten, nährhaften, leichteren, mehr trockenen als feuchten Boden und sonnige Lage. Gerade letzteres beeinflusst den Gehalt an ätherischem Öl sehr günstig.

Die Vermehrung erfolgt durch Samen und späterhin Stecklinge. Die Saat wird im April auf gut vorbereiteten Freilandbeeten oder in kalten Mistbeeten vorgenommen. Auf 1 qm rechnet man 2 g Samen, die etwa 1000 Pflanzen ergeben. Auf gutem Feuchthalten ist wegen der langen Keimdauer zu achten. Die Pflanzung erfolgt auf 30 x 30 cm, sobald die Pflanzen kräftig genug sind. Auch kann man direkt an Ort und Stelle



Melisse.

drillen, versehen und verziehen, wobei man auf den Morgen 500 bis 625 g Samen rechnet.

Will man im Laufe der Zeit mehr anbauen und schneller zum Ziele kommen, dann empfiehlt sich teilweise Vermehrung durch Stecklinge. Man zerschneidet jeden Melissestengel zweimal.

Die alten Stöcke müssen alle vier Jahre durch Wurzelprossen verjüngt werden, weil sie sonst den Winter nicht überleben würden. An Pflege bedarf diese Arzneipflanze lediglich nur die Freihaltung von Unkraut. Die Ernte wird jährlich zwei- bis dreimal vorgenommen, noch ehe die Pflanzen Blüten ansetzen, da das Kraut dann am aromatishesten ist. Die Stengel werden geschnitten, die Blätter abgetrennt und schnell an der Luft im Schatten getrocknet. Am besten wählt man dazu einen luftigen Dachboden.

Kälberaufzucht.

Von Submann.

Das heranwachsende Rind hat seine Hauptwachstumszeit im ersten Jahre. In dieser Zeit muß auch die Ernährung so reichlich und sorgfältig wie nur möglich geschehen. Die Aufzuchtfrage ist wohl die brennendste Frage in der ganzen Tierzucht. In vielen Gegenden wird darin noch am meisten gesündigt.

Der Zweck der Aufzucht ist es immer, Tiere heranzuzüchten von guten Körperformen, die gesund sind und in ihrem späteren Leben gute Leistungen aufzuweisen haben.

Wie wird nun dieses Ziel erreicht? Kurze Zeit nach der Geburt schon sieht man das Kalb Bewegungen nach dem Euter der Mutter hin machen. Diese instinktiven Bewegungen sind ein Beweis dafür, daß das Kalb, bald nach

der Geburt schon, die Muttermilch verlangt. Das Kalb soll also zum ersten Male saugen, sobald es stehen kann. Die erste Milch, die Kolostralmilch, ist unter keinen Umständen dem Kalbe zu entziehen. Die Erstlingsmilch, die sich schon durch die gelbe bis rötliche Färbung von der normalen Milch unterscheidet, hat eine abführende Wirkung. So werden die Gedärme der Kälber vom Dampfe befreit. Die Erstlingsmilch ist außerdem auch sehr leicht verdaulich. Das Kalb sollte vier bis fünf Wochen an dem Euter der Kuh saugen dürfen oder die Milch im Tränkeimer erhalten. Es sind dies zwei grundsätzlich voneinander verschiedene Verfahren der Aufzucht. Beide haben ihre Vorteile und ihre Nachteile. Gewöhnlich läßt man das Kalb am Euter der Kuh saugen. Dieses Verfahren ist dann sehr schlecht, wenn das Muttertier tuberkulös ist. Das Kalb einer tuberkulösen Kuh kommt tuberkulös zur Welt und wird erst durch die Milch der Mutter angesteckt. Also an einer tuberkulösen Kuh niemals das Kalb saugen lassen! In der Verhütung der Tuberkulose liegt der Hauptvorteil des Tränkeverfahrens.

Weiterhin kann beim Tränken die Milch auch in zweckmäßigen Gaben verabreicht werden. Das Kalb kann sich nicht überlaufen, wie es häufig vorkommt, wenn es an das Euter der Kuh gelassen wird. Dabei bekommt das Kalb gerne Durchfälle. Beim Tränken muß aber größte Reinlichkeit befolgt werden. Gegen Verunreinigung der Nahrung in schmutzigen Geschirren ist das Kalb sehr empfindlich; wenn nicht die genügende Reinlichkeit befolgt wird, ist es besser, das Kalb bei gesunden Kühen wenigstens an das Euter zu lassen. Bei jedem der beiden Aufzuchtverfahren muß berücksichtigt werden, daß in den ersten Lebenswochen das Kalb öfter am Tage Nahrung braucht und dafür dann jedesmal geringere

Mengen. Der Magen des Kalbes kann anfangs nur ein Liter Milch aufnehmen. Alles Mehr ist nur von Schaden. Darum ist es ratsam, die Kälber in den ersten vierzehn Tagen bis zu viermal am Tage zu tränken. Später braucht dann nur zwei- bis dreimal getränkt werden. Schon frühzeitig kann gutes Weizenheu vorgelegt werden, das besonders für diese Zwecke gewonnen werden soll. Vollmilch sollte wenigstens ein Vierteljahr in abnehmenden Gaben gereicht werden. Im ganzen für Kälber 300 bis 600 Liter, für Stierkälber 600 bis 900 Liter. Ganz allmählich ist die Vollmilch durch die Magermilch zu ersetzen. Es dürfen hierin keine scharfen Uebergänge stattfinden. Das in der Magermilch fehlende Fett ist am besten zu ersetzen durch abgekochten Leinsamen. Für ein Liter Magermilch wären 40 bis 50 g Leinsamen zu geben. Leinsamen ist das beste Kraftfutter für Kälber. Außerdem kann noch gegutachter Hafer oder Gerste, und zwar am besten trocken, verfüttert werden. Ein schwerer Fehler wird in der Kälberaufzucht häufig dadurch begangen, daß zuviel Suppen verabreicht werden. Das schädigt die Gesundheit und bewirkt die sogenannten Hängebäuche. Die Feuchtigkeit ist nach der Wahlzeit am besten in Form von reinem Wasser zu geben.

Außer von den ererbten Anlagen wird der Zucht- und Nutzwert eines Kindes am meisten durch die Ernährung im ersten Jahre bestimmt. Fehler, die dabei gemacht worden sind, sind nie wieder gutzumachen.

Neues aus Stall und Hof.

Kein nachteiliger Einfluß der Melkmaschine auf den Milchtrag. Nach den bisherigen Erfahrungen hat eine gute Melkmaschine keinen nachteiligen Einfluß auf den Milchtrag. Sie kann auch für Aufzuchtställe empfohlen werden. Denn bei einer kürzlichen Umfrage bei über 250 Melkmaschinenbesitzern haben etwa 75 v. H. davon eine reine Zuchtwirtschaft, die übrigen nur Abmelk- oder Milchwirtschaft. Die Benutzung einer guten Melkmaschine spart aber an Personal, liefert eine saubere, haltbare Milch und macht den Landwirt unabhängig von dem Willen seines Melkpersonals. Das sind Vorteile, die der Erwägung wert sind. M. W.

Zwei Sorten von Fleischmehl sind zu unterscheiden, einmal das Fleischfüttermehl und zum andern das Tierkörper- oder Kadavermehl. Das Fleischfüttermehl, nur aus Fleischüberresten hergestellt, ist außerordentlich kalkarm, wie ja überhaupt alles Fleisch sehr arm an Nährsalzen ist. Es ist bei dessen Verwendung stets Schlammkreide beizufüttern. Die Verwendung von Kadavermehl erfolgt vorwiegend im Schweinefalle, für Rindvieh kommt es nicht in Frage. Außerdem ist dessen Verdaulichkeit, weil es unter höherer Temperatur hergestellt wird, geringer. Kadavermehl wird auch von den Tieren nicht so gern als Fleischfüttermehl genommen, und oft ist es notwendig, durch andere Geschmacksstoffe den unangenehmen Geruch zu verdecken.

Eierfressen der Hühner. Eierfresser sind da, wo die Hühner freien Auslauf haben, selten; an häufigsten findet man sie in engen Räumen; denn gerade Mangel an Beschäftigung führt zu diesem Vaster. In der Regel kommen die Hühner zum Eierfressen, wenn zufällig einmal ein Ei zerbricht, und die Hühner Geschmack daran bekommen. Auch eine unzureichende Ernährung kann mit der Grund sein. Um Eierfressen zu verhüten, müssen die Eier oft abgekauert werden. Man gebe den Hühnern Bewegung im Scharraum und füttere richtig. Dem Weichfutter soll gutes Fischmehl zugelegt werden. Hat man Eierfresser im Bestande, dann suche man sie herauszufinden und schlachte sie, sofern man nicht die teuren, automatischen Nester anschaffen will, die sofort nach dem Legen das Ei in einen besonderen Behälter abrollen und somit dem Huhn entziehen. Andere, oft empfohlene Mittel sind zwecklos. Das Eierfressen lernt leicht eine Henne von der anderen. Also Vorsicht! K.

Das neue Siloverfahren des Prof. Dr. Fingerling bedeutet einen Fortschritt in der Futterkonservierung. Das neue, sehr einfache Verfahren ist folgendes: Der volle Silo wird mit Wasser, das durch Zugabe einer 0,1prozentigen Salzsäurelösung bakterientötend gemacht wird, so weit aufgefüllt, daß diese Lösung etwas über der obersten Futterhöhe steht. Dann wird, um den Luftzutritt zu verhindern, oben auf das Wasser noch eine dünne Schicht altes Maschinöl gegossen. Es wird dadurch die Fäulnis im Futter und der Zutritt neuer Fäulnisbakterien verhindert. Voraussetzung ist allerdings dabei, daß die Silowand absolut wasser- und luftdicht ist, was aber bei dem gemauerten Silo meistens nicht der Fall ist. Auch vertragen sich die in der Silowand enthaltenen Kalkverbindungen nicht mit dem sich im Silo gebildeten Säuren, wie Milch-, Essig- und Buttersäure. Nur eine einzige Silowand hat bisher all diesen Einwirkungen erfolgreich standgehalten, das ist die Holzwand des in Süddeutschland und in Oesterreich verbreiteten Holzsilos. In ihnen wird das Futter gewissermaßen in größere hölzerne Gefäße eingemacht, in ähnlicher Weise, wie die Hausfrau ihren Sauerkohl, und der Winger seinen Wein konserviert. Landwirte, die sich einen hölzernen Hansa-Holzsilos besitzen, berichten, wie sicher er arbeitet, wenn während des Einfüllens genau nach Vorschrift verfahren wird. Der Holzsilos ist sogar imstande, kleine Fehler, wie zu nasses, nicht abgewerktes oder zu loses Futter, zu beseitigen. Das Gelingen wird zum großen Teile daran liegen, daß gerade im Holzsilos, wegen seiner schlechten Wärmeleitung nach außen hin, das Futter in kurzer Zeit die erwünschte erhöhte Temperatur erhält und sie auch beibehält. Das neue höchst beachtenswerte Fingerling'sche Siloverfahren gewährleistet somit ein durchaus sicheres Siloverfahren, welches macht es die Anschaffung einer besonderen Pressvorrichtung überflüssig, was eine erhebliche pekuniäre Ersparung bedeutet. Die Silofrage hat somit im vergangenen Jahre einen bedeutenden Fortschritt aufzuweisen.

Beim Auslegen von Rattengift ist besonders deshalb die größte Vorsicht geboten, weil die Ratten oft genug die Giftbroden verschleppen, und diese dann das größte Unheil anrichten können. Deshalb verdient auch die Verwendung von Meerzwiebeln besonderen Vorzug, die die Ratten sicher vernichtet, aber für Menschen und Haustiere ungefährlich ist. Aber nur die frische Meerzwiebel besitzt genügende Giftigkeit, so daß

nur solche Meerzwiebelpräparate verwendet werden sollten, die von zuverlässigen Instituten hergestellt worden sind. Die zur Rattenvergiftung empfohlenen Bakterienkulturen, die Menschen und Haustiere nicht ungefährlich sind, haben nach Prof. Dr. Poppe nicht immer befriedigt. Diese unsichere Wirkung beruht darauf, daß viele Ratten eine natürliche Widerstandsfähigkeit gegen diese Bakterien besitzen und dann natürlich nicht eingehen.

Dr. G.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Jauche ist außerordentlich reich an wichtigen Klebelebewesen. Ein einziger Tropfen Jauche bei verhältnismäßig geringer Vergrößerung von 300 bis 400 unter dem Mikroskop betrachtet, gewährt einen wunderbaren Einblick in diese Klebelebewelt. Von diesem Trübel und Getümmel, diesen rasenden Wirbeln, macht man sich kaum einen Begriff. Tausende von Klebelebewesen trabeln, laufen, hüpfen durcheinander. Besonders sind es drei Arten, die vorherrschen, die grünen Leberlinge (Euglena), die der Jauche jenen eigentümlichen grünen Schein verleihen, die Saugenalge Polytoma und dann die Schraubenbakterien, die Spirillen. Sie alle leben von verwesenden Stoffen. Gelangen sie in das Ackerland, dann steht eine rege Tätigkeit ein. Sie zerlegen die Kohlenhydrate, nehmen Stickstoffverbindungen auf und legen sie in ihrem Körper fest, der dann später der Pflanze zur Verfügung steht. Diese nimmt den Stickstoff auf, baut sich damit ihren Körper und bildet Stärke und somit Brot für die Menschheit, also mit Hilfe dieser Klebelebewelt. Die Fruchtbarkeit unseres Bodens hängt in hohem Grade von ihrem Gehalt an Edaphon ab. Mit diesem Sammelnamen bezeichnet Francé die Klebelebewelt des Bodens. Die Existenz aller Landpflanzen hängt vom Edaphon des Bodens ab. Ws.

Arbeitskalender für den Garten im Juli. Ziergarten. Den Blumenbeeten und Gehölzpflanzungen wird nach wie vor die größte Pflege zugewandelt. Das Unkraut wird entfernt, der Boden gelockert, bei Trockenheit bewässert und regelmäßig, bestenfalls alle vier Wochen, gebüngt. Verblühte Blütenstände werden entfernt. Man beginnt jetzt mit der Stecklingsvermehrung von Bleichgarnen, Efeu, von Teppichbeetpflanzen zur Überwinterung. Desgleichen werden von Rosen Stecklinge genommen.

Obstgarten. Das Verebeln des Obstes wird in Angriff genommen. Am Wein und Pfirsich werden die jungen Triebe an das Spalier angeheftet. In den Formobstbäumen wird der Grünschnitt vorgenommen. Das abgefallene Obst sammle man täglich auf, verwende das Brauchbare und vernichte das übrige so, daß sich die Mäden nicht verpuppen können. Die Obsterte beginnt. Beim Pflücken der Kirschene schone man das Fruchtholz. Alles weichsalige Obst muß am Baum ausreifen, um das volle Aroma zu erreichen. Die Kirschbäume werden nach der Ernte geschnitten und ausgeputzt.

Gemüsegarten. Die abgeernteten Beete werden gebüngt, gegraben und befestigt. Bis Mitte des Monats kann Blumentopf, „Erfurter Zwerg“ gepflanzt werden für den Herbst; desgleichen Wirsing, Braunkohl und Kohlrabi. Gestät werden Spinat, Möhren, Kapuziner, Rettich. Man beginne mit dem Pflanzen der Erdbeeren. M. W.

Ein gutes Unkraut-Vertilgungsmittel ist „Unkraut-Ex“, das auch von den Eisenbahnverwaltungen zur Unkrautvergiftung verwendet wird. Es vernichtet alles Unkraut mit der Wurzel, selbst tiefwachsende Pflanzen, wie Schachtelhalm, Disteln, Huflattig. Im übrigen verzögert es auch die Keimung der neu ausgegebenen Samen, die einmal mit „Unkraut-Ex“ behandelten Stellen bleiben mindestens eine Wachstumsperiode hindurch vollständig sauber. Da es keinerlei Stickstoffsubstanzen enthält, so ist eine Treibwirkung nicht zu befürchten, gleichzeitig auch wirkt es weder giftig noch ätzend und greift Eisen, Holz und Leder nicht an, ist also auch unschädlich für Menschen und Tiere. Infolge genauer Versuche ist festgestellt worden, daß das „Unkraut-Ex“ aber nur nach stärkerem Regen wirkt, und dies ist erklärlich, da das Unkrautvergiftungsmittel bis an die Wurzeln vordringen muß, denn nur solche

Pflanzen gehen ein, deren Wurzeln von der Lösung getroffen werden. Daher darf bei trockenem Wetter dieses Mittel nicht angewendet werden, es sei denn, daß kleinere Flächen in Frage kommen, wie z. B. im Garten, die man vorher erst tüchtig nass sprengen muß. Nach vollständigem Einsaugen des Wassers kann mit der Beprengung der Unkrautlösung begonnen werden. Durchschnittlich werden auf ungefähr 100 Liter Wasser 2 kg „Unkraut-Ex“ gelöst. Bei besonders starker Ueberwucherung ist die Lösung um etwa 20 Prozent zu verstärken. Bei gut durchtränktem Boden genügen in der Regel die in etwa 100 Liter Wasser aufgelösten 2 kg „Unkraut-Ex“ für 100 qm. Vorsicht ist aber bei Begrändern geboten, man bleibe daher 10 cm von den Einsaatungspflanzen entfernt. Hergestellt wird „Unkraut-Ex“ von der Firma Stolte & Charlier, Hamburg 15, Süderstr. 43.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Wie das Wasser, so die Butter. Obgleich heute in allen rationell arbeitenden landwirtschaftlichen und Molkereibetrieben die Butter stets ohne Wasserzusatz ausgeteilt wird, wird trotzdem immer noch hier und dort die Butter unter Wasser ausgeteilt und ausgewaschen. Zu wenig wird hierbei Wert auf die Beschaffenheit des Wassers gelegt, obgleich es von größtem Einfluß auf die Butterbeschaffenheit ist. So beeinflusst ein größerer Kalkgehalt des Wassers, das sogenannte harte Wasser, die Butter höchst nachteilig. Sie erlangt dann eine weiche, schmierige Beschaffenheit. S.

Springen der Eier beim Kochen kann dadurch verhütet werden, daß man etwas Salz in das Wasser gibt. Selbst rissige Eier laufen beim Kochen dann nicht aus. G. S.

Gedämpfte Kalbsleber. Die Leber wird einige Zeit gewässert — das Wasser ist mehrmals zu erneuern — und dann gehäutet, mit Salz bestreut und Mehl darüber gestäubt. In einem Schmortopf läßt man Butter bräunen, gibt die Leber hinein, füllt einige Zwiebelhälften und ungefähr eine Messerspitze voll Paprika hinzu und dämpft, nach und nach etwas Wasser zugebend, die Leber ungefähr 30 Minuten. Dann gibt man reichlich saure Sahne dazu und läßt nun noch 15 Minuten leise ziehen. Das Gericht ist sehr kräftig und äußerst wohlschmeckend. Es wird mit Salzkartoffeln und einem beliebigen Salat zu Tisch gegeben. G. S.

Fisch in Gelee ergibt ein schönes Gericht für den Abendstisch. Man kann hierzu Fluß- oder Seefisch verwenden. Nachdem er gewässert ist, kocht man ihn in Salzwasser mit Zwiebel, Gewürz und Lorbeerblatt weich. Ist er etwas abgekühlt, so zerpfückt und enträutet man ihn. In dem Kochwasser löst man weiße Gelatine auf, und zwar auf ein halbes Liter Flüssigkeit 6 bis 7 Tafeln, und gibt noch Zitronensaft oder Essig hinzu. Den Boden einer Porzellanform belegt man bunt mit Scheiben von hartgekochten Eiern und sauren oder Pfeffergurken und gießt etwas von der Flüssigkeit darüber. Das Fischfleisch wird mit der anderen Flüssigkeit vermischt und, nachdem die in der Form befindliche erstarrt ist, auch hineingegossen. Erkalte wird das Gelee gestürzt und mit Bratkartoffeln und Remouladensoße zu Tisch gegeben. G. S.

Rösselbiskuitspeise. Man kreicht eine glanzwandige Speiseform leicht mit feinstem Öl aus, dann belegt man Boden und Rand innen dicht mit Rösselbiskuits. Zum Anfeuchten des Biskuits mischt man zehn Eßlöffel Cognat, zehn Eßlöffel Wasser und zehn Stück Würfelzucker gut durch, bis der Zucker geschmolzen ist. Man träufelt von dieser Flüssigkeit über die Biskuits in der Form, bestreicht sie mit einer Schicht recht wohlgeschmeckender Marmelade. Darauf kommt dann eine Schicht Rösselbiskuits, die man einzeln in die Flüssigkeit eintaucht, und dann wieder Marmelade, bis die Form voll ist, die man verwendet. Obenauf müssen Biskuits sein. Sollte die Flüssigkeit nicht reichen, so muß man sie im selben Verhältnis von Cognat, Wasser und Zucker nochmals bereiten. Dann beschneit man die Form mit einem Zeller und läßt sie bis zum anderen Tage so stehen. Vor dem Gebrauch wird sie gestürzt und mit Schlaghahne gereicht. Frau A. in L.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich nicht möglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unannehmliche Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bestreben anzeigt, die Frage zu lösen, und ein Borticket von 30 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Bortickets, als Fragen gestellt, mitzubringen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Briefkasten oder in Briefkasten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Am After meines Pferdes entdeckte ich kürzlich 1 1/2 bis 2 cm lange, geringelte, regenwurmähnliche Gebilde mit spitzem Kopf und breitem Hinterleib von rötlich-brauner Farbe. Handelt es sich um Würmer? Was ist dagegen zu tun? R. W. in R.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrem Pferde um die sogenannten Gastrus-Larven, die bei Weidestritten sehr häufig vorkommen und oft zu Kolikanfällen und Durchbohrung der Magenwand führen. Lassen Sie von Ihrem Tierarzt genau dosierte Schwefelkohlenstoff-Kapseln eingeben.

Frage Nr. 2. Ich möchte Rindvieh und junge Fohlen, die acht Monate alt sind, zusammen auf die Weide schicken. Ist das möglich, ohne daß eine besondere Gefahr für die Fohlen besteht? H. G. N.

Antwort: Selbstverständlich können Sie in einer Koppel Rindvieh und auch Fohlen zusammen halten. Für die Fohlen besteht nicht im geringsten eine Gefahr, im Gegenteil, es ist sehr gut, denn es gibt ja nichts Besseres, als wenn die Tiere sich auslaufen und tummeln können. Sollte Regenwetter eintreten, so brauchen Sie nicht gleich die Fohlen von der Weide zu holen, sondern können dieselben ruhig auf der Weide lassen, sie werden sich sehr bald an die Witterung gewöhnen und kräftige, gesunde Pferde werden. Hin und wieder, wenn die Zeit es erlaubt, ist es allerdings mal notwendig, die Fohlen einzufangen und die Hufe nachzusehen. Meistens aber erübrigt sich bei Weidewaltung jede weitere Hufpflege. Wenn Sie es möglich machen können und reichlich Grünfütter haben, so ist es sehr angebracht, etwas zur Witterungszeit in der Nähe der Tränke abzuladen. Noch besser ist es, wenn Sie einen Leiterwagen, der etwas mit Grünfütter beladen ist, in der Koppel stehen lassen, die Fohlen werden sehr gern auch zwischendurch noch etwas Grünfütter fressen.

Frage Nr. 3. Darf ich Luzerne vor der Blüte an Schweine verfüttern? A. R. in S.

Antwort: Selbstverständlich! Je jünger, desto wertvoller, gehaltreicher, verdaulicher ist Luzerne wie jedes andere Grünfütter. Sie können die Wirkbarkeit noch erhöhen, wenn Sie die Luzerne ziemlich lang häckseln oder stampfen, dadurch wird auch einer Verschwendung, einem Verschleudern des Futters vorgebeugt. Alle Zuchtschweine und Läufer sollten im Sommer reichlich Grünfütter erhalten. Grünfütter im Sommer bietet eine vorzügliche Vorbereitung zu der im Herbst einsetzenden Kartoffelfütter. Grünfütter regt auch das Wachstum an, es weitet die Eingeweide und macht sie dadurch befähigt, auch ein gehaltärmeres Mastfütter gut zu verwerten, auch schon deshalb, weil die Tiere bei der Grünfütterung gezwungen sind, ihr Futter zu kauen. Gut verwertet wird aber immer nur dasjenige Futter, das gut gekaut und somit gut eingeweicht wird. Deshalb auch die üble Suppenfütterung auf das schärfste zu verwerfen ist. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Ich habe Gelegenheit, nasse Bierhefe zum Füttern zu bekommen. Ist es ratsam und rentabel, diese an Schweine oder Rühre zu verfüttern, und auf welche Weise? W. R. in S.

Antwort: Der Nährstoffgehalt der nassen Bierhefe ist nach dem Verlauf der Gärung verschieden. Im Mittel sind vorhanden: 15 % Trockensubstanz, 9 % Rohprotein, 0,3 % Rohfett, 4,8 % stickstofffreie Extraktstoffe und Rohfaser, 0,9 % Asche. Die nasse Bierhefe enthält also besonders viel Eiweiß, das zudem hoch

verdaulich ist. Wesentlich ist, daß die Bierhefe stets frisch und unverdorben gefüttert wird, und es ist nötig, Bierhefe gekocht und gedämpft zu verabreichen. Man muß bedenken, daß die frische Hefe etwas Lebendes ist und daß deshalb der Gärungsprozeß im Tiermagen leicht fortgesetzt werden kann. Das könnte aber zu erheblichen Störungen und Krankheiten führen. Am besten ist es, wenn die Hefe gleich aus der Brauerei erhaltet wird, dann kann man die Hefe nachher verfüttern, wie es gerade angebracht erscheint. Ist das nicht möglich, könnte man bei Kartoffelfütterung die Hefe mit den Kartoffeln dämpfen. Eine Mast mit Kartoffeln und Bierhefe, dazu etwas Getreideschrot, wird sicher günstige Erfolge bei Schweinen aufzuweisen haben. Die Verwendung frischer Bierhefe kommt überhaupt in erster Linie bei der Schweinefütterung und -mast in Frage. Auch an Milchkuhe kann sie mit Erfolg verfüttert werden. Nach Pott ist frische, mit Wasser verdünnte Bierhefe ein gutes Heilmittel bei beginnender Bruhe der Fohlen. Es wird täglich aber nur ein achtel Liter verabfolgt. — Getrocknete Hefe wird ja heute in großen Mengen verfüttert und ist als Futtermittel hoch geschätzt. Dieselben guten Eigenschaften hat auch die frische Hefe, nur ist die Verfütterung etwas unständlicher. Der Preis dürfte nicht über ein Zehntel des Preises der Trockenhefe sein. Dr. L.

Frage Nr. 5. Meinem Schäferhunde sind seit acht Tagen die Haare um die Augen ausgefallen. Die haarlosen Stellen sind von dunkelroter Farbe. Sonst ist der Hund ganz munter. Was ist dagegen zu tun? A. S. in D.

Antwort: Die haarlosen Stellen rings um die Augen lassen den Verdacht auf Acarus-Räude aufkommen, die aber nur durch mikroskopische Untersuchung festgestellt werden kann. Versuchen Sie zunächst tägliche Einreibungen mit Perubalsam oder Perugen-Resorptin. Bet.

Frage Nr. 6. Ich habe sechs Hühner, die in einem größeren Hofe mit zwei Rasenflächen frei umherlaufen können. Zwei Stück davon, eins dreieinhalb und das andere zweieinhalb Jahre alt, gehen bereits seit März zum Nest und sitzen dortselbst eine Stunde oder länger wie alle anderen Hühner, wenn sie legen wollen, jedoch, wenn die Hühner das Nest nachher verlassen haben, ist niemals ein Ei zu finden. Wenn, bevor eines der beiden Hühner das Nest betritt, bereits ein Ei von einem anderen Huhn in demselben Nest gelegt ist, so ist daselbe auch nachher immer noch dort, aber von den beiden benannten Hühnern ist niemals, auch da beide auf ein und dasselbe Nest gehen, ein neu hinzugekommenes zu finden. Wie ist dies nun zu erklären? Man sieht, wenn die beiden Hühner das Nest verlassen haben, nicht die geringste Veränderung am Nest, auch keine Eierreste, so daß ein Freisitzen doch wohl nicht in Frage kommen kann, zumal auch ein vorher dort gelegtes Ei, wie gesagt, unbeschädigt nachher noch dort liegt. Futter bekommen die Hühner: morgens Weichfutter, Brot, Kartoffeln oder Schalen (letzte gekocht) und Speisereste. Mittags gebe ich Körnerfütter gemischt, Weizen, Roggen, Mais, Hafer. Im vorigen Jahre haben diese Hühner immer gelegt. Auf dem Platz ist feinerer Sand oder Kies von einem Bleierzbergwerk angefahren und in die Wege festgestampft worden, doch hat dies den anderen Hühnern niemals geschadet. P. L. in E.

Antwort: Ihre Hennen scheinen zu fett zu sein. Sie sind auch reichlich alt. Stecken Sie beide Tiere in den Suppentopf! Ihre Fütterungsweise gefällt uns nicht. Geben Sie morgens einige Weizenkörner in den Scharraum, mittags ein Weichfutter, bestehend aus Weizenkleie, Mehl, Speisereste, Kartoffeln und Fischmehl, den ganzen Tag über Grünfütter, abends Körner. Roggen ist kein Hühnerfutter! Sie können ferner dem Weichfutter für zehn Tiere je eine graue Tablette Bohmvetol, die zerstoßen wird, zugeben. Versuchen Sie es einmal bei den beiden alten Hennen damit. Al.

Frage Nr. 7. Ich habe sandigen Boden und baue Kartoffeln im Wechsel mit Roggen. Seit zwei Jahren sind die Ernten sehr gering. Im vergangenen Jahre hatte ich eine sehr schlechte Kartoffelernte. Überdies waren die Knollen stark

vom Drahtwurm durchlöchert. Auch der Roggen hat stark durch den Drahtwurm gelitten. Die Roggenpflanzen sind gelb und klein; der Stand wird immer dünner. Gedüngt wird mit Pflanz- und Schweinegülle mit Strohstreu. Kann ich noch Kunstdünger geben; welcher Art und wieviel auf den Morgen? Ich habe die Absicht, auch den Kartoffeln Kunstdünger zu geben, damit sie gut ansetzen und die Drahtwürmer vertilgt werden. B. R. in B.

Antwort: Ihr Boden ist hungrig und kalkarm! Der Schweinegülle ist naß und an sich nicht sehr wertvoll; der viele Regen des letzten Jahres und das diesjährige nasse Frühjahr hat Ihren Acker völlig ausgewässert und die wenigen Düngstoffe in den Untergrund gespült, wo die Pflanzwurzeln nicht hinkommen. Dem Roggen ist jetzt mit Kunstdünger nicht mehr aufzuhelfen; er ist im Wachstum zu weit vorgeschritten. Für die Kartoffeln raten wir folgendes: Kaufen Sie je Morgen einen Zentner Natronsulphat, einen Zentner Superphosphat und vier Zentner Kainit. Diese Dünger werden gut durcheinander geschaukelt und die Hälfte des gemischten Gutes sofort gestreut und durch Eggen oder Hacken untergebracht. Die zweite Hälfte des Düngers wird mit etwa einem Zentner trockenem Sand durchgeschaukelt, damit er nicht verhärtet, und aufgehoben. Nach etwa zehn Tagen, wenn Regen droht, wird auch die letzte Hälfte gestreut, dann gehäufelt. Sind die Kartoffelpflanzen bereits aufgelaufen, können sie trotzdem noch mit Erfolg auf den Kopf gedüngt werden, nur müssen die Pflanzen vor dem Streuen ganz trocken sein. Wenn Kunstdünger auf naße Pflanzen gestreut wird, verbrennen die Pflanzen. Der Kainit in der Düngung schränkt den Drahtwurmschaden ein. Ferner möchten wir Ihnen nur einige Ergänzungen für die Herbstdüngung geben, damit Sie mit Ihrem Felde wieder in die Weite kommen. Die Dünger, die wir angeben, müssen Sie aber auch wirklich so kaufen und sich nicht etwas anderes ausschwagen lassen. Kunstdünger ist teuer, aber er hilft! Auch dürfen Sie nicht das eine oder andere Salz fortlassen, sondern so wie wir Ihnen vorschreiben, müssen Sie es auch ausführen. Sind die Kartoffeln gebuddelt, dann streuen Sie sofort je Morgen fünf Zentner Kohlenlauren Kalk gleichmäßig aus und bringen ihn mit der Saatfurche zu Roggen unter. Ist zu Roggen fertig gepflügt, so muß sich der Boden ablegen. Nun kaufen Sie für Roggen je Morgen einen Zentner Nitrophoska 1. Dieser Dünger wird acht Tage vor dem Einsäen des Roggens auf die rauhe Saatfurche gestreut und durch Eggen untergebracht. Acht Tage später wird gesät. Säen Sie um den 20. September herum, dann genügen 35 kg gut gereinigtes Saatgut als Saatmenge. Zeigt sich Drahtwurmschaden, so streuen Sie im Herbst einen Zentner Kainit je Morgen dem Roggen bei trockenem Wetter auf den Kopf. Dr. E.

Frage Nr. 8. Mir ist eine Scheibenege empfohlen worden. Es soll nun Scheibenege mit acht, zehn oder gar zwölf Scheiben geben. Ist dieses Ackergerät sehr nützlich, und wie ist es am vorteilhaftesten zu verwenden? Wieviel Zugkraft ist notwendig? D. L. in N.

Antwort: Die Scheibenege dient dazu, umgebrochene Grasnarben zu zerkleinern, insbesondere aber beim Umbruch von Moorböden oder auch bei mehrjährigem Graslande, Klee-stoppele usw. Sie muß eine große Anzahl von Arbeitsgängen kreuz und quer machen, ehe alles zerschnitten ist. In der Regel hat die zweiteilige Scheibenege zwölf Scheiben, es gibt aber auch kleinere Scheibenege. Zwei Zugtiere mittlerer Stärke genügen. An Stelle gewöhnlicher Eggen sind die Scheibenege nicht zu verwenden.

Frage Nr. 9. Kann ein Karboliumsaß ungereinigt im Garten Verwendung finden, ohne daß das hieraus entnommene Wasser den Pflanzen schadet? Wie reinigt man das selbe? A. in G.

Antwort: Das Wasser aus einem ungereinigten Karboliumsaß ist zum Gießen der Gartengewächse gänzlich ungeeignet. Zum Reinigen desselben nehmen Sie kochendes Wasser mit 2 bis 3 kg Seifenstein. Sollte das Saß nach einmaliger Reinigung nicht geruchsfrei sein, so muß dieselbe wiederholt werden. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmühlener General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

36. Jahrgang

1927

Holländer Weißhauben.

Von Aleffner, Distinghausen. (Mit Abbildung.)

Über den Ursprung dieser Rasse ist nur wenig bekannt. Schon im 16. Jahrhundert wurde über diese Hühnerart berichtet. Zu uns kamen die Weißhauben in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und zwar aus England. Außer den schwarzen Weißhauben, die unser Bild zeigt, gibt es auch blaue Weißhauben. Und in Holland findet man Hühner dieser Art von rein weißer Farbe mit schwarzer Haube, also Hühner, die man weiße Schwarzhauben nennen kann.

Unser Bild zeigt uns die Körperform und die Form der Hauben, die bei Hahn und Henne in der Form nicht dieselbe ist. Alle Hauben-hühner zeigen eine eigenartige Schädelbildung, eine starke Schädelerhöhung (Protuberanz). Darauf sitzt die Federhaube, die beim Hahn langfederig und strahlend nach hinten und den Seiten fällt. Die Haube der Henne ist kürzer in der Feder, dicht und kugelförmig und muß, wie auch beim Hahn, rein weiß sein. Der Kamm ist zurückgebildet: die Kehllappen mittellang. Die Läufe sind dunkelschieferfarbig.

Das Holländer Huhn hat nur geringen Nutzwert, nur Bedeutung für den Liebhaber und verlangt ferner infolge der Haube, die stark am Sehen hindert, besondere Pflege. Regen können die Tiere nicht vertragen. Ist die Haube naß, dann treten leicht Augenkrankheiten auf. Im Frühjahr und Sommer legen die Weißhauben recht gut. Hält man sie im freien Auslaufe, dann beschneide man die Haube, damit die Tiere gut sehen können. Das gilt natürlich nicht für Tiere, die man ausstellen will. Die Aufzucht der Küken verlangt viel Aufmerksamkeit. Die Küken verlangen einen trockenen, stets rein gehaltenen Auslauf. Am besten gibt man reichlich Kleinfutter und zerhackten Weizen, Hirse usw. und viel Grünfütter. Man hält die Weißhauben am besten auf trockenem, sandigem Boden. Sie gedeihen aber auch in engen Räumen (Volieren) sehr gut. Weißhauben brüten nicht; die Eier wiegen etwa 55 g.

Bei der Beurteilung achte man besonders auf eleganten, aber nicht zu kleinen Körperbau, auf große, gut gefüllte Hauben ohne Scheitel. Die Haube muß gerade sitzen. Einige weiße Federchen am vorderen Teile der Haube bei der Henne sind ohne Bedeutung. Die Weißhauben gehören zu den leichtesten Hühner-rassen und haben eine schwache Verbreitung.

Die Selbstentzündung des Heues.

Von Gevatter Chrischan dem Jüngeren*.)

Die Sturmglode ertönt vom Turme herab; das Horn des Nachtwächters läßt seinen eintönigen Klang erschallen, und von Mund zu Mund pflanzt sich der Markt und Wein erschütternde Ruf fort: „Feuer! Feuer!“ „Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet“; denn die größte Schiene des Gevatters Lehmann, die bis unter das Dach mit Heu vollgepfropft war, steht in hellen

Die Köpfe zusammen und fragen nach der Entstehung des Feuers. Alle sind der Meinung, daß böswillige Brandstiftung vorliege. Es ist ja leider richtig, Gevatter, daß es so erbärmliche Menschen gibt, welche sich an ihren Feinden dadurch zu rächen suchen, daß sie ihnen ein Gebäude anstecken; oft ist der Verbrecher sogar auf der Brandstätte und hilft tüchtig mit ansetzen, um den Verdacht von sich abzulenken; aber dieses Mal sind alle Gevatter mit ihren Vermutungen auf dem Holzwege. Gevatter Lehmann ist nämlich selber der Brandstifter, zwar nicht ein böswilliger, aber ein fahrlässiger; denn sein Heu hat sich selbst entzündet.

Wenn das wahr ist, so gibt es nicht einen einzigen Lügner mehr in der Welt; eher kann eine Feldmaus einen Ackerwagen ziehen und eine Schnecke einen Wettlauf gewinnen, als daß sich Heu von selber entzündet kann,“ meint Gevatter Lehmann, und wie der spricht, so plappern wohl die meisten Gevatter. Nun, ich bin durchaus nicht böse darum; denn es ist nicht zu verlangen, daß alle Köpfe der Menschen Weisheitsbüchsen sein sollen; aber, Gevatter, belehren müssen wir uns lassen, und so will ich denn versuchen, Euch klipp und klar auseinanderzusetzen, wie die Selbstentzündung des Heues möglich ist. In allem Heu befinden sich in großer Anzahl kleine Lebewesen, welche

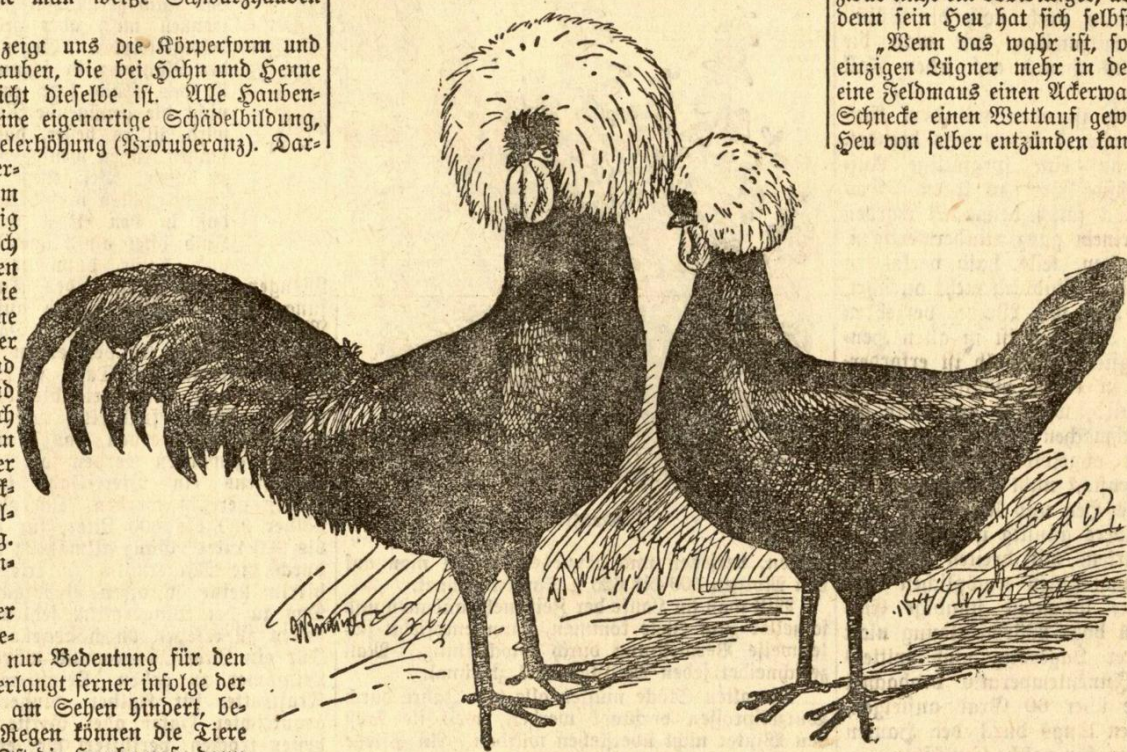
Flammen. Von allen Ecken und Enden der Windrose raffen Spritzen herbei, und:

Durch der Hände lange Reite
Um die Wette
Fliegt der Eimer; hoch im Bogen
Spritzen Quellen Wasservogel.“

Die Schiene ist jedoch trotz aller Anstrengung nicht zu retten; man muß sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu schützen, und so sieht Gevatter Lehmann seiner Hände Fleiß in kurzer Zeit in Flammen aufgehen.

Sobald die größte Gefahr vorüber ist, stehen die Gevatter auf der Brandstätte, stecken

die Gelehrten Bakterien nennen. Mit bloßem Auge kann man die niedlichen Dinger nicht wahrnehmen, gleichwie ja auch der Fleischbeschauer nicht einmal die Trichinen mit seinen Augen sehen kann, sondern sich des Mikroskops bedienen muß. Die Bakterien, Gevatter, sind aber noch sehr viel kleiner als die Trichinen. Ist nun das Heu, besonders das Kleeheu, nicht ordentlich trocken in die Schiene oder in den Schober gekommen, oder ist es später dadurch wieder feucht geworden, daß der Heubund sich an der Dachunterseite niederschlug und von hier wieder auf das Heu herabtropfte, so ist das für die Bakterien „ein gesundes Fressen“; denn nun vermehren sie sich binnen kurzer Zeit in ganz erstaunlicher Weise. Dadurch entsteht aber im Innern der Heumasse eine Gärung, und infolge derselben werden immer mehr Bakterien erzeugt. Wo aber eine Gärung stattfindet, da entsteht auch Wärme; Gevatter, so klug sind wir ja alle, daß wir das wissen. Besonders ist hier der Bacillus caesefactor oder



Holländer Weißhauben.



Waschmittel gibt es freilich viel-

Beinahe täglich hören Sie neue Namen, und eins will besser sein als das andere. Bewahren Sie sich Ihr kritisches Urteil: experimentieren Sie nicht mit Ihrer Wäsche herum, die wirklich zu schade dazu ist. Sie können sicher sein: etwas so Vollkommenes wie das Ihnen seit Jahren bekannte Persil gibt es nicht! Das werden Ihnen auch die Hausfrauen bestätigen, die gelegentlich etwas anderes ausprobierten, aber immer wieder auf Persil zurückgekommen sind! Es ist in der Tat so: Waschmittel gibt es freilich viel-

allein es gibt nur ein **Persil**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Familie Johann Schulte.

Halver-Eichholz.

Mütterberatungsstunden

finden statt am Dienstag, den 16. August 1927
14 Uhr i. Brügge (Wirtschaftsdommes, Winkhausen)
15.30 Uhr in Schalksmühle (Hohenzollernschule)
17 Uhr in Spormecke (Schule)
am Donnerstag, den 18. August 1927
14.15 Uhr in Lüdenscheld (Amtshaus, Zimmer Nr. 5)
Lüdenscheld, den 12. August 1927.
Der Amtmann.

Existenz

bietet sich anständigem ehrlichem Ehepaar, wo der Mann Lust hat, bestellte Margarine zur Privatkundschaft zu bringen. Sämtliche zum Betriebe des Geschäftes erforderlichen Inventarien (Fahrrad, Handwagen, später Kraftfahrzeug) werden von suchender Firma zur Verfügung gestellt. Bedingung ist, daß ein lustiger sauberer u. trockener Kellerraum für Lagerzwecke leer zur Verfügung gestellt wird. Ferner müssen die sich meldenden Bewerber von unbedingt einwandfreiem Rufe sein, da es sich um eine auf viele Jahre hinaus unbegrenzte Vertrauensstellung, verbunden mit Inkasso handelt. Barkaution wird nicht verlangt, jedoch erhalten Bewerber mit Bürgschafts- oder Sicherheitsleistung (Hausbesitz) den Vorzug. Fraglicher Posten wird nicht als Nebenbeschäftigung vergeben. Fester Wochenlohn wird garantiert.
Eilangebote erbeten unter X D. D. 1604 an die Exped. des Allg. Anz. Halver.

Reisekörbe

zu haben bei Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, ab 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Männerchor. Sonnabend 8.30 Uhr Gemischter Chor.
Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. Samstag 8.30 Uhr Monatsversammlung des Evg. Vereins im Konfirmandensaal.

Ihre Tapete ist hässlich

Sie ist verblichen und schadhafte, weil sie schon viel zu lange an der Wand hängt. Inflation und Geldknappheit ließen das Neutapezieren nicht zu.



Sie können aber heute wieder die Rolle

von **15 Pfg.**

an eine neue

Tapete

kaufen und Ihr Heim erneuern. Sie bringen Freude und neue Gemütlichkeit damit in die Räume. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.

Tapetenhaus „Hansa“

Inh. Max Müller,
Lüdenscheld i. Westf., Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten Fahrtenentschädigung bis zu 10 % des Kaufbetrages.

Tanz-Schule

Ab Donnerstag, den 18. d. M. unterrichte ich in **Ehringhausen** im Saale des Herrn Fr. Wilke in

::: modernen Tänzen :::

Unterrichtsstunden für Kinder von 5-7 Uhr

für Erwachsene „8-10 Uhr

Um rege Beteiligung bittet

Hochachtung

Fr. Kattwinkel.



Sämtliche Drucksachen f. die Industrie empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Den geehrten Bewohnern von **Halver und Umgegend**

zur gefl. Nachricht, daß ab Dienstag, den 16. d. M. eine

Rechtsanwaltsstelle u. Inkasso-Büro

eröffnet ist. Auskunft in Zivil- u. Strafprozessen, Eintreibung von Forderungen, Beschaffung von Krediten, Steuerberatung, Grundbesitz- und Mieterfragen streng vertrauliche Bearbeitung.

Die Sprechstunden finden statt regelmäßig Dienstags und Freitags von 3-5 Uhr im Hotel zur Post (Carl Schneider jr.) Halver.

Rechts- u. Inkassobüro
Inh.: **E. A. Eversberg**
Rechtskonsulent u. Steuerberater.

Offene Stellen

Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle:

Halver, Kirch-Strasse Nr. 5.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pension-Anerbieten und Gesuche usw. bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Müheerleichterung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einseitige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 90 Pfg., Stellen-Gesuche 70 Pfg. übrige kleine Anzeigen Rm. 1.10.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

Allgemeiner Anzeiger, Halver.

Bowlenfrüchte

in 1 und 2 Pfd. Dosen
Frau A. M. Fedrg. - Pausberg.
Halver Hochstraße 4.

Baustoffe!

Empfehle waggonweise sowie in kleinen Posten ab Lager:

Halzziegel silbergrau
Halzziegel naturrot
Hohlziegel
Zement-Halzziegel
Zement-Röhren
Ton-Röhren
Drainage-Röhren
Dachpappe
Folierpappe
Dachter
Avenarius-Carboliteum

E. Zimmermann,
Hof-Rönsahl
Tel. 11, Amt Rönsahl.

Kaffee Hag

empfiehlt

Rud. Johann,
Carlhausen u. Heesfeld.

Zurück

Dr. med. Hertmanni
Facharzt
für Haut- und Venenleiden
Lüdenscheld, Sauerfelderstr. 26

Werkzeugschlosser
in Schalter und Fassungsbau nachweisbar erfahren, sowie

Montierer u. Montiererinnen
(zum Anlernen) in dauernde lohnende Beschäftigung stellt sofort ein
F. D. vom Broke
Inh. Carl Erhens, Vorkwerk.

Jüngeren

Malergehilfen

für sofort gesucht
Paul Pohlmann,
Oberbrügge.

Wärmer

für den Breitenhammer
Ludwig Schröder,
Eisenwarenfabrik
Schalksmühle i. W.

Arbeiterinnen

für sofort gesucht
Alfred Rödel,
Oberbrügge.

Alleinmädchen

zum 1. September oder früher gesucht von
Frau Paul Lambert,
Vorkwerk.



Citronenmoft

(aus frischen Früchten)
Frau A. M. Fedrg. - Pausberg.
Halver Hochstraße 4.

Inferieren bringt Gewinn!